



Pedus Office. Exclusive Büros zum Spartarif.

Hier ist die neue Konzeption für mehr Rentabilität im Büro:

Repräsentieren, ohne zu investieren.

Pedus Office sind exclusive Büros mit hochwertigem Interieur, modernsten Kommunikationsmitteln bis hin zu repräsentativen Konferenzräumen. Sie brauchen nicht zu investieren.

Rentabilität durch Flexibilität.

Pedus Office stellt Ihnen professionelle Mitarbeiter zur Verfügung. Je nach Bedarf: für Ihren Telefondienst, Ihre Sekretariatsarbeiten, Ihren Postversand etc. Sie bezahlen nur Ihren aktuellen Bedarf und binden sich nicht durch starre Personal-Fixkosten. Bis zu 50% Kostenersparnis.

Mit Pedus Office können Sie weiter expandieren.

z. B., wenn Sie eine weitere Filiale oder Domiziladresse suchen oder gar eine Auslandsadresse benötigen.

Pedus Office gibt es in zahlreichen Städten, im europäischen Ausland und USA.

Wir informieren Sie ausführlich über die neue Bürokonzeption.

Rufen Sie uns zum Ortstarif an unter der Service Nummer 01 30 77 21.



P. Dussmann
GmbH & Co. KG
Pilotstr. 4
8000 München 22
Telex: 17898453
Telefax: 089/2303 5298

REGISTER

GESTORBEN

Ulrich Erfurth, 76. Nachdem der erfahrene Schauspiel-, Opern- und Filmregisseur das Amt des General-Intendanten an Frankfurts Städtischen Bühnen 1968 übernommen hatte, verließ ihn das Glück: Die Zuschauerzahlen in den Theatern der Mainstadt sanken, das jährliche Defizit stieg, keineswegs aber die künstlerische Leistung. Und selbst Aufführungen mit großen Namen brachten nicht den erhofften Erfolg. Statt dessen beschimpften den traditionsbewußten Liebhaber der Klassiker antiautoritäre Theatermacher der APO-Zeit als „Ausbeuter, Raubritter und Fronvogt“. Tatsächlich war der Theatermann auf pragmatisches und sauberes Handwerk bedacht. Musikalität und Kunstverständnis hatten den Theologensohn nach einem Germanistik- und Kunstgeschichte-Studium 1935 als Regieassistent zu Gustaf Gründgens gebracht. Noch nach dem Zweiten Weltkrieg war er dessen unentbehrlicher zweiter Mann in Düsseldorf und später am Hamburger Schauspielhaus. Zwischendurch drehte er Filme wie „Rittmeister Wronski“ oder „Reifende Jugend“. Als 1962 jedoch die Proklamation zum Gründgens-Nachfolger ausblieb, schickte er dem Hamburger Senat die Kündigung: „Ich bin kein Stellvertreter von Beruf.“ Es folgten eine



Professur in Essen und zwei Jahre am Burgtheater in Wien, gleichzeitig übernahm er die Leitung der Hersfelder Festspiele. Mit dem Abgang in Frankfurt, 1972, wurde es still um ihn. Ulrich Erfurth starb vorvergangenen Freitag in einem Hamburger Pflegeheim.

Gottfried Baron von Banfield, 96. Zahlreiche Luftkämpfe in seinem hellblauen L-16-Doppeldecker machten ihn zum Mythos am Himmel der k.u.k. Donaumonarchie. 18 Luftsiege wurden dem „Adler von Triest“ zugeschrieben. Einen Luftangriff von 14 italienischen Maschinen auf den Adria-Hafen Fiume am 1. August 1916 soll der Marineoffizier gar im Alleinflug abgewehrt haben. Das Kaiserreich verlieh dem oft mit Richthofen verglichenen Fliegerhelden das Ritterkreuz des Militär-Maria-The-

resien-Ordens, die höchste Auszeichnung, die es vergab. Nach dem Weltkrieg wechselte der schneidige Edelmann mit den angelsächsisch-normannischen Vorfahren die Fronten und das Gewerbe. Er heiratete ein in eine große Triestiner Reederei, wurde italienischer Staatsbürger und ein fortan erfolgreicher Bergungsunternehmer. Nach seiner neu-



en Devise „Was leicht ist, interessiert mich nicht“ räumte er etwa nach dem 2. Nahostkrieg 1956 den Suezkanal in Rekordzeit. Seinem Hobby, der Segelei, blieb der Italiener mit der österreichischen Vergangenheit noch mit 90 treu. Banfield, letzter von insgesamt 1135 „Theresienrittern“, starb am Dienstag vergangener Woche in Triest.

BERUFLICHES

Andrej G. Braun, 50, Sowjetbürger deutscher Herkunft, wurde jetzt anstelle des aus Gesundheitsgründen pensionierten Russen Nikolai Morosow, 57, Parteichef des Gebietes Zelinograd (Neulandstadt) in Kasachstan. Damit stellen die von Stalin 1941 nach Sowjet-Mittelasien verbannten Wolgadeutschen zum ersten Mal seit der Großen Säuberung 1936/38 wieder einen prominenten Parteifunktionär. Die Position berechtigt zu einem Sitz im ZK der KPdSU: Vorgänger Morosow war ZK-Kandidat von 1981 bis 1986. Braun wäre allerdings nicht der erste deutschstämmige ZK-Angehörige: Die Traktorfahrerin Natalja Gellert durfte sogar auf dem 27. KPdSU-Parteitag dieses Jahres in Moskau eine Rede halten (Natalja Gellert: „Mein Mann ist ein Kasache, zu Hause reden wir in drei Sprachen – Russisch, Kasachisch, Deutsch – miteinander“) und wurde zur ZK-Kandidatin gewählt. Grund für die Förderung der erst 19 Jahre nach Kriegsende rehabilitierten Deutschen von der Wolga: Die unter den 818 000 Einwohnern des Neulandgebietes drittgrößte Bevölkerungsgruppe gilt als besonders fleißig.